

Was in Hannover seinen Anfang nahm

Von Gerhard Keppner

Am 19. November 1924 hatte eine Ölbohrung in Texas unweit Houston in 107 m Tiefe den Gipsstuck eines Salzstockes angetroffen, genau in vorausgesagter Tiefe. Da stand die Ölwelt kopf. Wer hatte hier den Stein der Weisen? Und wem war es gelungen, die Salzstockobergrenze so exakt vorauszusagen, ja überhaupt den Salzdom aufzuspüren? Mysteriöses schien im Spiel. In der entsprechenden Ausgabe der „Houston Post Dispatch“ las sich das wie folgt: „... der genaue Mechanismus des Instruments bleibt uns allen ein Geheimnis, mit Ausnahme einiger Eingeweihter der Ölindustrie. Diese wenigen weigern sich, die Arbeitsweise ihres Instrumentes zu enthüllen, mit dessen Hilfe sie die Lage jenes Salzstockes so exakt vorauszusagen wußten...“ Von einem deutschen Patent war dann noch die Rede und von Wissenschaftlern, die aus Deutschland kamen und verstanden, mit dem Wunderwerkzeug umzugehen.

Es waren in der Tat Deutsche, jene „Eingeweihten“, die erstmals in der Geschichte ein Ölfeld mit Hilfe der von ihnen entwickelten seismischen Methode aufgespürt hatten. Es waren Wissenschaftler der Seismos, ein kleines Häuflein Pioniere, angeführt vom Erbauer des ersten praktikablen Feldseismographen, Dr. Ludger Mintrop. Seit 1921 gab es diese Firma. Ihr Sitz: Gellertstr. 25 A, Hannover.

Die Geschichte des Erdöls kennt viele markante Ereignisse. Zwei ragen heraus: die vermutlich erste gezielt auf Öl angelegte fündige Bohrung durch E. L. Drake im Jahre 1859 am Oil Creek bei Titusville in Pennsylvanien, und der oben beschriebene Fund des „Orchard“-Salzdomes in Texas 1924 durch die neuentwickelte Explorationsmethode der Angewandten Seismik, ohne die bedeutende Ölprovinzen wie Libyen, Alaska und die Nordsee unentdeckt geblieben wären. Dieses zweite Ereignis ist weit weniger bekannt als das erstgenannte, zu Unrecht.

Der Drakesche Fund und der dadurch ausgelöste Ölrausch initiierten die Geburt des mächtigsten Industriezweiges der Welt, der Erdölindustrie, angeführt von Rockefellers Standard Oil. Und das, obgleich das Öl damals nur als Lampenöl und Schmiermittel Verwendung fand. Edisons genau vor hundert Jahren auf den Markt gebrachte Glühfadenlampe wäre vermutlich zum Ruin dieser Industrie geworden, hätte nicht die Entwicklung der modernen Verbrennungsmotoren durch Otto, Langen, Daimler, Benz und Diesel dem Öl eine „moderne“ Verwendung gewiesen. Neue und gewaltige Ölfresser standen nun bereit. Der Bedarf stieg sprunghaft an, besonders durch und nach dem ersten Weltkrieg. Zum erstenmal – Anfang der zwanziger Jahre – stand das Menetekel einer Ölverknappung drohend an der Wand geschrieben.

Die Suchmethoden waren damals noch archaisch. Die Prospektoren, angewiesen

auf Indizien an der Erdoberfläche, wie Öl- und Gasaustritte in Verbindung mit erkennbaren Schichtaufwölbungen, tappeten völlig im dunkeln, was tiefere Bereiche anbetraf. Die Empirie feierte Triumphe, und die Pleiten in Gestalt „trockener“ Bohrungen häuften sich erschreckend. Die Ölsucher wurden immer mehr zu Blinden, die ihre Sonden hilflos in den Boden trieben. Man schien an eine unüberwindliche Mauer gestoßen zu sein und griff nach Strohhalmen, die für die Ölsucher Wunschelrute und Pendel hießen. Und plötzlich gab es da geheimnisvolle seismische Instrumente und Methoden, die quasi einen Blick in die Erdkruste gestatteten, einen noch unscharfen Blick zwar, der aber mit jedem Jahr der nun stürmisch einsetzenden Entwicklung zusehends klarer wurde und schließlich überaus komplexe Erdölstrukturstrukturen zu enthüllen vermochte.

Die Wiege zu dieser Entwicklung hatte also nicht in den Vereinigten Staaten geschaukelt, dem damaligen Ölland Nummer eins, sondern in Niedersachsen. Der Göttinger Professor E. Wiechert, bedeutendster Seismologe seiner Zeit, legte 1907 zusammen mit K. Zöppritz in seinem epochalen Werk „Über Erdbebenwellen“ den Grundstein. Sein Schüler Ludger Mintrop entwickelte den ersten brauchbaren Feldseismographen, mit dessen Hilfe dem Untergrund mehr Geheimnisse zu entreißen waren, als mit jeder anderen geophysikalischen oder sonstigen Techno-

logie. Damals dachte man in erster Linie an die Erschließung heimischer Bodenschätze wie Kohle, Salz und Erze. Nicht zufällig wurde die Seismos-Gründung in Hannover von fünf der größten deutschen Stahlkonzerne getragen. Schon kurz nach der Gründung stellten sich beachtliche Erfolge ein. Aber sehr früh entdeckten Mintrop und die fünf Mitarbeiter der „ersten Stunde“ die Eignung ihrer „Schwarzen Künste“ zur Entdeckung und Umgrenzung jener riesigen Salzaufwölbungen im Untergrund, die jeder Niedersachse als Salzstöcke kennt. Da wurden auch die Ölbesse hellhörig. Bereits zwei Jahre nach Gründung der „Seismos“ holte die „Aguila“, eine Shell-Tochter, den ersten Meßtrupp nach Mexiko. Im gleichen Jahr faßte ein weiterer Meßtrupp Fuß im Mutterland des Erdöls selbst, in den Vereinigten Staaten. 1924 zündete dort der Funke, wie beschrieben. Andere Seismos-Meßtrupps explorierten in Persien, Ägypten und im Irak.

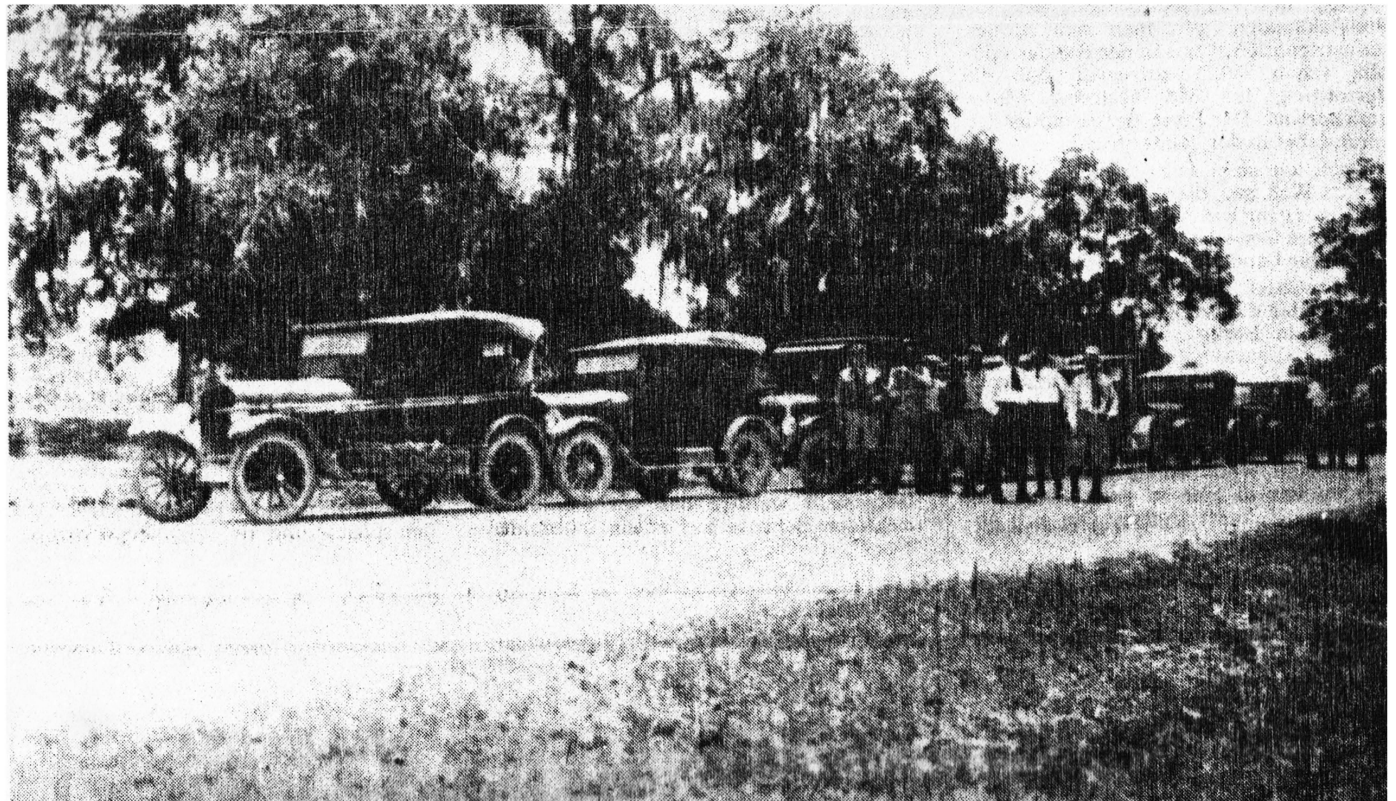
Jetzt stieg die Fundrate atemberaubend an. Natürlich war der Vorsprung der „Seismos“ nicht auf ewig zu konservieren. Amerikanische Gruppen, später auch europäische, waren hinzugetreten, und schließlich auch die Konkurrenz im eigenen Land in Gestalt der „Prakla“, Gesellschaft für praktische Lagerstättenforschung GmbH, gegründet 1937 in Berlin. Nach dem verlorenen Krieg und dem Verlust fast aller Instrumente und Apla-



Gerhard Keppner ist Geologe und Geophysiker in Hannover. Er ist Autor des Buches „Zündstoff Erdöl – Das Ende des Ölzeitalters“, erschienen 1979 im Meyster Verlag GmbH, Wien-München.

Basis für die geplante intensive Auslandstätigkeit. Ein optimaler Standort war zu wählen. Man fand ihn in Hannover, dem Zentrum der deutschen Ölindustrie. Seit 1971 operieren die beiden „kommerziellen“ deutschen Geophysikfirmen unter dem Firmendach Prakla-Seimons GmbH weltweit, wie es für die deutsche, niedersächsische, hannoversche Geophysik Tradition ist.

Große Städte, aber auch kleinere, haben ihre „Aura“. Gönnen wir den Wienern ihre Musik, den Münchnern ihre Kunst, den Hamburgern ihre Seefahrt und ihren Kommerz. Für Hannover stehe Technik und Industrie, die Messe, in der sich die technischen Entwicklungen der Welt spiegeln, für Hannover stehe Leibniz, aber auch das Öl, die Geowissenschaften im allgemeinen und die Geophysik im besonderen, die von hier aus bedeutende Impulse empfangen und, wie wir hoffen und glauben, noch immer empfängt.



Louisiana 1926: Ein Seismischer Trupp aus Hannover ist marschbereit.

Aufn.: Mintrop